



## FRAUEN FORSCHEN



Privatdozentin Dr. Lena Illert (links) forscht mit ihrem Team im Zentrum für Translationale Zellforschung

### Kurzvita Dr. Lena Illert

Die heute 40-jährige Oberärztin promovierte in der Biochemie an der Universität Göttingen, ist Fachärztin für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Hämatologie und Internistische Onkologie, und kam 2013 mit dem Ärztlichen Direktor Professor Dr. Justus Duyster von München an die Klinik für Innere Medizin I nach Freiburg. Für ihre Habilitationsschrift erhielt sie 2015 den mit 10 000 Euro dotierten Mathilde-Wagner-Preis des Gleichstellungsbüros der Medizinischen Fakultät der Uni Freiburg. 2017 wurde ihr der mit 5000 Euro dotierte Preis der Eleonore-und-Fritz-Hodeige-Stiftung für ihre Krebs-Grundlagenforschung überreicht. Sie widmete ihn ihrem gesamten Forschungsteam.



# „Mich begeistert Forschung“

**Privatdozentin Dr. Lena Illert forscht, lehrt, ist klinisch tätig, hat Familie und ist mehrfach ausgezeichnete Preisträgerin. amPuls sprach mit der Oberärztin der Klinik für Innere Medizin I**

Wo Frauen forschen, rankt sich immer noch ein Gestrüpp aus Klischees um sie herum. Familie? Unmöglich. Wenn doch Kinder? Kommen die bestimmt zu kurz. Forschen im klinischen Alltag? Macht kein Chef mit. Dass die Zeiten sich ändern, beweist das Beispiel von Privatdozentin Dr. Lena Illert. Die Oberärztin an der Klinik für Innere Medizin I mit dem Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie ist verheiratet, Mutter von zwei kleinen Söhnen, Forscherin aus Leidenschaft und wurde im Juli mit dem Preis der Freiburger Eleonore-und-Fritz-Hodeige-Stiftung für ihre Krebs-Grundlagenforschung ausgezeichnet.

„Die Medizin wird weiblicher“, sagt Illert. „Das rüttelt kräftig an alten Strukturen und ordnet sie langsam neu.“ Vorgesetzte müssen sich umstellen und Familien organisieren sich neu. Junge Frauen und Männer haben ein deutliches Interesse an der Vereinbarkeit von Beruf, Privatle-

ben und damit auch an Familie. Das bemerkt Lena Illert beispielsweise an den Nachwuchsforscherinnen, mit denen sie am EIRA-Mentoring-Programm der Medizinischen Fakultät im Jahr 2012 teilnahm. Aktuell betreut sie Medizinstudierende als Mentorin im MentoMed-Programm.

**Frau Illert, Sie bringen alles unter einen Hut: Klinik, Forschung, Lehre, Familie! Wie geht das?**

Das geht nur mit viel Unterstützung. Mein Mann lebt das Modell gleichberechtigt mit, obwohl er ebenfalls eine Führungsposition hat. Außerdem habe ich mit Professor Dr. Justus Duyster einen tollen Chef, der mich voll unterstützt. 50 Prozent meiner Zeit bin ich für die Forschung freigestellt, zu 50 Prozent mache ich meinen klinischen Job und die Lehrveranstaltungen. Zudem wurde ich von der Medizinischen Fakultät unter Leitung unserer Dekanin Professor Dr. Kerstin

Krieglstein mit dem sehr lohnenden EIRA-Mentoring-Programm sowie mit wichtigen Ganztags-Kinderbetreuungsplätzen beruflich unterstützt. Bis Anfang 2018 bin ich noch im Brigitte-Schleben-Lange-Habitationsstipendium des Landes Baden-Württemberg. All das hat mir immens geholfen.

**Sie sind Forscherin aus Leidenschaft und leiten eine Forschungsgruppe im Zentrum für Translationale Zellforschung. Was treibt Sie an?**

Mich begeistert Forschung, denn ohne sie können wir die Patienten nicht vernünftig behandeln. Deshalb will ich alles verstehen, Erfahrungen machen und immer besser werden. Die Krebs-Grundlagenforschung ist von substanzieller Bedeutung, aber der Weg ist auch hart. Vor der Geburt meiner Söhne war ich jeden Abend im Labor, jetzt sitze ich am Computer, wenn die Kinder schlafen. Jungen Mediziner-

sage ich immer: Man braucht auch eine hohe Frustrationstoleranz und muss ein Typ sein, der sich selbst motivieren kann. Mit Familie wird der Weg ein Stückchen härter und ohne einen mitziehenden Partner – zumindest für mich – unvorstellbar. Ich persönlich bin jeden Tag dankbar und glücklich, weil ich exakt diesen Weg gehen kann und für mich beide beruflichen Bereiche, also Klinik und Forschung so wichtig, bereichernd und zusammengehörig sind. Für andere Freizeitaktivitäten habe ich keine Zeit, insofern sind meine Kinder und die Forschung meine Hobbys.

**Über was forschen Sie aktuell?**

Wir versuchen die Schwachstelle von Tumoren zu knacken, um bei der Behandlung von Blut- und Lymphknotenkrebs immer gezielter ansetzen zu können. Das bedeutet, für jeden Patienten eine eigene, sogenannte personalisierte Therapie zu finden, damit

der Tumor besiegt und gesunde Zellen bei der Chemotherapie nicht mitgeschädigt werden. Ein aktuelles aussichtreiches Projekt beschäftigt sich mit einem neuartigen Tür-Wächter, der verschiedene Botenstoffe zur Signalweitergabe in den Zellkern einlässt oder eben auch nicht. Veränderungen dieser Maschine scheinen in gesunden Zellen Auswirkungen auf die Zellalterung und in Krebszellen auf das Überleben dieser zu haben.

**Haben Sie einen Rat für Nachwuchsforscherinnen?**

Ja, niemals aufgeben. Als junge Ärztin sprach ich in Lindau beim Nobelpreisträgerntreffen mit dem Biochemiker und Nobelpreisträger Tim Hunt. Durch das Gespräch mit ihm erschloss sich mir auf einmal das Wort „Research“ ganz neu. Es bedeutet nicht nur Forschung, sondern dass wir alle immer wieder neu zu forschen beginnen müssen – „Re-Search“ eben.